

Predigt über Lukas 23, 39 – 43

„Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte Jesus und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Kreuz scheidet die Geister. Zunächst einmal rein äußerlich: manche Menschen sehen in dem Kreuz ein Schmuckstück, das ihren Hals und oder ihre Kleidung mehr oder weniger schmückt. Andere sehen im Kreuz ein Folterinstrument, an dem die Römer ihre Feinde qualvoll hingerichtet haben. Das Kreuz ist ein Zeichen der menschlichen Untiefe, wie Menschen anderen unsagbares Leid und Schmerzen zufügen. Wahrhaftig, das Kreuz ist kein Schmuckstück, sondern ein Bild menschlicher Grausamkeit.

Am Kreuz des HERRN **scheiden sich die Geister.** Bisweilen sehen wir das nackte, schlichte Kreuz ohne den Leib Jesu. Denn für viele ist der Anblick eines leidenden Menschen unerträglich, wie sich ein Mensch am Kreuz vor Schmerzen krümmt und dann erstickt. Aber es ist ja noch viel unfassbarer: Hier stirbt ein Unschuldiger! Hier stirbt Gott selbst! In einem Passionslied singen wir: „**O große Not, Gott selbst liegt tot!**“ Da stockt einem der Atem. Wie kann der Ewige und Lebendige sterben?! Wie kann der heilige Gott seinen eignen Sohn in den Tod dahingeben und bluten lassen?! Warum ein solches Menschenopfer? Hätte Gott die Erlösung des Menschen nicht anders, weniger blutig und weniger schrecklich vollziehen können?

Am Kreuz scheiden sich die Geister. Das bestätigt der Evangelist Lukas, indem er von den zwei Schächern berichtet. Auf Golgatha standen drei Kreuze: neben Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt. Jesus hängt zwischen den Übeltätern. Sein Kreuz trennt die Menschen in zwei Gruppen, in die, die an IHN glauben und sich zu Gott halten, und in die, die an Jesus Anstoß nehmen und ohne IHN leben wollen.

Die beiden Übeltäter sind getrennt durch Jesus Christus: räumlich, der eine links, der andere rechts, der HERR dazwischen. Aber vor allem sind sie innerlich getrennt und gehen zuletzt unterschiedliche Wege.

Erst waren sie **gemeinsam** auf dem Weg und haben miteinander gegen die Römer gekämpft. Zusammen haben sie Angst und Schrecken im Lande verbreitet. Wenn sie römische Soldaten in den Hinterhalt gelockt und getötet haben, rächten sich die Römer grausam an der Bevölkerung. Zusammen sind die beiden verhaftet worden, zusammen haben sie ihr Todesurteil gehört, zusammen sind sie ans Kreuz geschlagen worden, zusammen werden sie nun sterben.

Doch das Kreuz Jesu scheidet sie in ihrer jeweiligen Stellung zum Heiland. Die beiden Schächer, liebe Schwestern und Brüder, halten uns den Spiegel vor und fragen uns, wie wir es denn mit diesem gekreuzigten Jesus halten, wie wir denn zu IHM stehen.

Der **eine Übeltäter** ist enttäuscht über Jesus, wie ER ohnmächtig dort am Kreuz hängt! Er spottet: „*Sei doch endlich der, der du vorgibst zu sein! Sei doch der Christus, der Messias, der König, den Gott uns heißen hat und auf den wir schon so lange warten! Rette dich selbst und steig herab vom Kreuz! Und rette dann uns alle!*“

Für das Reich Gottes hatte er sich eingesetzt, für Frieden und Freiheit, für Glück und Wohlergehen hatte er gekämpft. Dann hat er von Jesus gehört, von seinem vollmächtigen Reden, von seinen Zeichen und Wunder; Hoffnung keimte in ihm auf. Vielleicht hat er auch miterlebt, wie die Menschen Jesus als König begrüßten. Doch jetzt ist alles vorbei! Jesus stirbt wie ein Verbrecher. Seine letzte Hoffnung ist nun dahin.

Dieser Schächer hatte seine genauen Vorstellungen, wie Jesus einschreiten und helfen soll. Alles war nach seinen eignen Gedanken und Wünschen geplant. Gott war nur Mittel zum Zweck, sein Erfüllungsgehilfe. Aber dass **er** sich ändern muss, dass die Ursache für das ganze menschliche Elend auch in ihm selbst liegt, war ihm gleichgültig. Dass **er** selbst Schuld trägt an dem Zustand in dieser Welt, war ihm fremd und nicht einsichtig.

Dieser Mann war im Grunde genommen ein Zuschauer: „*Gott, mach mal! Schaffe Frieden und Freiheit und Glück, aber bitte fange bei den anderen an und lass mich in Ruhe!*“ Eigentlich klagt er Gott an, der es nicht geschafft hat, das Böse und Schreckliche aus der Welt zu verbannen. Eigentlich hat Gott versagt!

Der **andere Übeltäter** sieht und hört in Jesus mehr: nämlich das Handeln Gottes und das Angebot des Allmächtigen. Er sieht die Wirklichkeit seines Lebens: seine Schuld, sein Versagen, sein Unvermögen und damit das gerechte Urteil: das Kreuz und den Tod hat er verdient. So tadelt er einerseits seinen bisherigen Freund und weist ihn zurecht: „*Solch Hohnworte stehen uns an der Schwelle des Todes nicht zu! Wir sind schuldig und mit Recht verurteilt. ER ist unschuldig und rein!*“

Andererseits wendet sich der Schächer an den wahren Hohenpriester. Die Priester, die unter dem Kreuz stehen, warten ja eigentlich auf das Geständnis und die Reue der Gekreuzigten, auf das Bekenntnis ihrer Schuld. Der Schächer hat seinen Hohenpriester, den wahren Hohenpriester, den Heiland Jesus Christus gefunden. Er macht nun ernst mit dem Gebet Jesu: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!**“ Er bittet vertrauensvoll: „**Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!**“

„*Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget und das betrübte Marterheer!*“ – „*Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat! Gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad!*“

Der eine, liebe Schwestern und Brüder, will **vom Kreuz** gerettet werden und der andere wird **durch das Kreuz** selig. Der eine will ohne das Kreuz leben, will Zuschauer sein, den das ganze Geschehen von Golgatha nichts angehe, der andere ist mitten drin und hängt schuldig neben seinem Heiland. Der eine betrügt sich selbst und macht sich etwas vor: „*So schlimm bin ich ja nun nicht!*“ Der andere weiß sich verloren und sucht Rettung bei dem Mann am Kreuz.

Tatsächlich gibt es keinen Weg am Gericht vorbei: wir sind schuldig und haben verspielt. Wir haben Gottes Recht verletzt und seinen heiligen Willen verachtet. Es gibt keine Entschuldigung, keine Ausreden, keine mildernden Umstände. Schuldig und verloren!

Aber – Gott sei Dank! – mit Jesus Christus, dem Gekreuzigten, gibt es einen Weg **durch das Gericht hindurch**. Der Heiland hat dem zweiten Schächer den Himmel geöffnet und ihm, dem Mörder, einen Platz im

Himmel gegeben: „**Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies sein!**“

Das Paradies ist die Stätte des Friedens, der Ruhe und des Glücks, der Ort, wo Gott ist. Paradies ist nicht das Schlaraffenland, wo unsere Träume und Wünsche wahr werden. Paradies ist die neue Wirklichkeit, dass wir mit Gott leben dürfen ohne Raum und Zeit, in vollkommener Gemeinschaft mit IHM. Dass wir in Gott den Vater haben und uns vor IHM nicht mehr verstecken müssen.

Ohnmächtig hängt Jesus am Kreuz, aber vollmächtig spricht ER als der HERR über Leben und Tod: „**Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies sein!**“ *Heute wirst Du mit mir in der unvergänglichen Welt Gottes sein. Heute und nicht erst in weiter Ferne. Denn der Tod ist nicht Endstation, nicht Vergehen und Versinken ins Nichts. Du lebst mit mir, weil Du mit mir verbunden bist heute und ewig!*“

Heute, liebe Schwestern und Brüder, das ist der Zustand, in dem wir leben. Denn mit Jesus Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen gibt es nur noch das HEUTE!

Die Vergangenheit und all das, was geschehen ist, das Traurige und Böse, das Verletzende und Unmögliche ist durchkreuzt. Jede Minute, die abgelaufen ist, ist erledigt durch den Heiland ein für allemal. Und unsere Zukunft ist bereitet, ist angebrochen und liegt vor uns, weil Christus von den Toten auferstanden und in die Wirklichkeit Gottes hindurchgedrungen ist – und wir, liebe Schwestern und Brüder, mit IHM. Wir mit IHM, weil wir an IHM hängen und kleben. Weil wir durch die Taufe mit IHM gestorben und lebendig geworden sind. Weil wir von IHM Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen haben und heute - jetzt - aufs Neue empfangen.

Wir leben im Heute: Das Vergangene ist vergangen und darf uns um Jesu willen nicht mehr belasten. Das Zukünftige ist uns in Christus verbürgt. Wir leben im Heute: Darum weg mit unserem Misstrauen und Argwohn, mit unserem Stolz und den vielen Enttäuschungen hin zu Jesus Christus, der für Dich am Kreuz hängt und Dir zuruft: „**Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies sein! Heute lebst du mit mir bis in alle Ewigkeit.**“ Amen.